

Ritter Schorsch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ritter Schorsch

Wieviel Zeit braucht der Mensch?

Ein junger Deutscher, der zwei Jahre vor dem üblichen Alter die Maturität mit lauter Bestnoten bestand und sich dann an der Universität Tübingen um einen Studienplatz bewarb, bekam eine vom Computer ausgedruckte Absage ins Haus geschickt. Das Sekretariat dieser Hochschule verzichtete sogar darauf, auch nur einen der schematisch angegebenen Ablehnungsgründe anzukreuzen. Im Zeitalter der tiefgekühlten Sachlichkeit genügt es ja schliesslich, dass man erfährt, nicht in Betracht zu fallen. Was der junge Mann sich dabei denkt, scheint niemanden zu kümmern. Hauptsache: der Fall ist effizient erledigt.

Haben wir es mit einem Phänomen der Bundesrepublik zu tun? Das wird kein Mensch zu behaupten wagen. Denn Computer gibt es ohnehin sonder Zahl, und wir wollen sie auch gar nicht verteufeln. Sie tun, was man ihnen aufgibt. Aber verbreitet ist auch die Mentalität derer, die sie an Tübingens ehrwürdiger Alma mater nutzen. Und das Bedürfnis, ungesäumt zur Sache zu kommen, beginnt schon bei der Adresse. Aus dem Herrn X wird ein blosser X, aus der Frau Y eine blasse Y. Die Post gelangt, von Pannen abgesehen, auch so zum Adressaten.

Solche Sachbezogenheit, nehme ich an, wird bei uns wie anderwärts in den Kursen für hoffnungsreiche Führungskräfte doziert, und weil angewendet werden muss, was man dort gelernt hat, können die Früchte gar nicht ausbleiben. Nein, für weitschweifige Affentheater ist die Zeit längst zu kostbar, und Bewerber aller Art sollen froh sein, wenn ihnen der Computer wenigstens noch einen Kurzbescheid unter die Augen spuckt.

Für die Fälle andererseits, bei denen sich aus politischen oder anderen Gründen ein subtileres Vorgehen aufdrängt, sind die Verhaltensregeln, Floskeln und Formeln ebenfalls auf Lager, die man ohne seelische Verausgabung anwenden kann. Es gibt sie also durchaus, die normierte Menschlichkeit.

Der eingangs erwähnte junge Mann sollte deshalb kein Lamento verföhren. Er wurde durchaus zeitgemäss behandelt. Und das heisst: im Rahmen der für ihn verfügbaren Zeit.

